Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 89 — **Mittwoch, den 5. November 1924** — **20. Jahrg.**

Der deutsch-demokratische Parteitag.

Im Sitzungssaal des Preußischen Landtags nahm am Sonntag vormittag dr außerordentliche Parteitag der Deutschen demokratischen Partei seinen Anfang. Nach Begrüßungsworten der Verhandlungsleitrin Frau Dr. Bäumer nahm der Parteivorsitzende, Reichsminister a. D. Koch das Wort zu seinem Bericht über die politische Lage. Er wies zunächst darauf hin, daß jetzt auch von deutschnationaler Seite die Besserung in der außenpolitischen Lage Deutschlands und die Anbahnung einer Völkerverständigung anerkannt werde. Das sei aber gerade das Werk jener von den Demokraten geführten Politik, die von deutschnationaler Seite immer in schlimmster Weise bekämpft wurde.

In der Aussprache

entboten Prof. Dr. Kostka (Prag), Dr. Herrmann (Danzig) und Pickler (Saarbrücken) dem Parteitag zunächst die Grüße ihrer Parteiorganisationen, worauf Graf Bernstorff seine volle Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Parteivorsitzenden äußerte. Nachdem der Vertreter der Dortmunder Parteiorganisation, Rohrbach, seiner Freude über die Befreiung seiner Heimatstadt von der Besatzung Ausdruck gegeben hatte, begrüßte Reichswirtschaftsminister Hamm in der wachsenden Verständigung der Völker den Anfang der Gesundung und Befreiung der deutschen Wirtschaft. Die bevorstehende Steuerverminderung würde der Wirtschaft wieder zum Aufstieg verhelfen, es müsse aber erwartet werden, daß die Wirtschaft auch ihrerseits in der Preispolitik alles tue, um die Not zu lindern. Der Redner ging dann auf die Meinungsverschiedenheiten in der demokratischen Partei ein und erklärte, daß die Wahlen im Dezember zu einer Stärkung der Politik der Mitte führen müßten. Es sei unerträglich, von einem ewigen Frieden der Welt zu reden, wenn nicht das Recht des deutschen Volkes auf Frieden im Reich vorangestellt werde. Dr. Hamm schloß mit dem Wunsch, daß in einer wahrhaft demokratischen Volksgemeinschaft, die jetzt im Volke klaffenden Gegensätze überbrückt werden möchten. Nach kurzen Ausführungen der Vertreter einzelner Berufsgruppen und Länder bezeichnete Dr. Köhler (Berlin) die Erklärung der liberalen Vereinigung als eine unerhörte Irreführung und beantragte folgende

Entschließung:

„Der Deutsche Demokratische Parteitag dankt der Leitung der Partei und der Fraktion für ihre Politik und fordert die Fraktion auf, im bisherigen Geiste und bisheriger Auswirkung auch zukünftig parlamentarische Arbeit zu leisten. Der Parteitag erkennt nach eingehender Aussprache ausdrücklich an, daß der bewährte Weg der Mitte nicht von der Partei verlassen ist. Eine Politik der extremen Parteien müßte sowohl außen- wie innenpolitisch unabsehbare verhängnisvolle Folgen haben. In dem von der Deutschen Volkspartei aufgezwungenen Wahlkampf kämpfen wir 1. für die entschlossene Aufrechterhaltung und Durchführung einer demokratischen Außenpolitik, 2. für die Freiheit des Reichs und des Rheins und für Großdutschland, 3. für die Sicherheit der deutschen Republik und energische Abwehr aller verfassungsfeindlichen Bewegungen, 4. für einen kraftvollen Liberalismus, der Klassen-, Kasten-, Rassen- und Standesgegensätze überwindet und eine freudige Staatsgesinnung in allen Schichten des Volkes weckt.— Der Parteitag ruft alle Wähler und Freunde im Lande auf, in geschlossener Einheit und Tatkraft den Wahlkampf aufzunehmen."

Nachdem dann noch Graf Harry Keßler den baldigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert hatte, wurde die von Dr. Köhler vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen. Der Parteivorsitzende Koch bezeichnete diesen Beschluß als einen Beweis dafür, daß die Partei einiger und geschlossener sei denn je, und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die deutsche Republik, in das der Parteitag einstimmte. Die Versammlung sang dann stehend das Deutschlandlied.

Zentrum und Bayrische Volkspartei.

Auf dem letzten Zentrumsparteitag in Berlin hat die Frage des Verhältnisses zur Bayerischen Volkpartei, wie schon auf früheren Parteitagen wieder eine große Rolle gespielt. Man hat alle möglichen Versuche unternommen, eine Wiedervereinigung oder wenigstens eine Annährung beider Parteien zu versuchen und wenn man zu abschließenden Resultaten auch bisher nicht gekommen zu sein scheint so ist die endgültige Versöhnung doch wohl nur noch eine Frage der Zeit

Die Gründung der Bayerischen Volkspartei im Jahre 1919 war im Grunde das Werk eines einzigen Mannes, des bayerischen Bauernbundführers Dr. Heim. Dr. Heim gehört zu den merkwürdigsten und interessantesten Gestalten dr deutschen Politik. Seltsam mischen sich in ahm eine verschlagene, nie um einen Ausweg verlegene Diplomate, ein hitziges bedenkungsloses dahinstürmendes Draufgängertum und eine Rednergabe, die seit Jahren die bayerischen Bauern zu unbedingten Anhängern Dr. Heims gemacht hat. Weil Dr. Heim während der Nationalversammlung in der Zentrumsfraktion nicht die führende Rolle zugewiesen erhielt, die er seiner politischen und persönlichen Bedeutung nach beanspruchte, trat er aus und gründete seine eigene Partei. Vieles wäre anders gekommen in der deutschen Politik, wenn die durchweg entschieden rechtsgerichteten Abgeordneten aus Bayern ihren Einfluß innerhalb des Zentrums weiterhin hätten geltend machen können. Wahrscheinlich hätten wir schon seit longem eine Regierung des Bürgerblockes. Auch das Intermezzo Kahr-Hitler-Ludendorff wäre vermutlich ganz anders ausgelaufen.

Es hat Zeiten gegeben, wo Zentrum und Bayerische Volkspartei erbittert und gewappnet gegenübergestanden und beim letzten Wahlkampf drang das Zentrum sogar in Bayern selbst ein und hate immerhin beträchtliche Anfangserfolge zu erzielen, da das Prestige der Bayerischen Volkspartei durch die Ereignisse des letzten Winters auch bei treuen katolischen Wählern in Bayern Einbuße erlitten hatte. Als Gegenzug gegen die Offensive des Zentrums drohte nun die Bayerische Volkspartei damit, ihrerseits den Kampf über die bayerischen Grenzen hinaus in die eigentliche Domäne des Zentrums vorzutragen und alle föderalistischen, monarchistischen und konservativen Elemente des kotholischen Lagers in Deutschland unter seiner Fahne zu sammeln. Gleichzeitig aber ist Dr. Heim, immer noch die stärkste Persönlichkeit Bayerns, infolge seines unheilbaren Augenleidens aus dem politischen Leben ausgeschieden und damit kann das stärkste Hindernis für eine Versöhnung als beseitigt gelten. Dr. Heim hätte nie die Hand zur Verständigung geboten, aber seine Nachfolger sind des Bruderkampfes im Grunde überdrüssig und sehen ein, daß die Konfliktstoffe sich doch nicht so schwer aus der Welt schaffen lassen, und daß viele Gründe der gegenseitigen Bekämpfung schon fortgefallen sind. Das Zentrum hat auf dem Parteitage dem föderalistischen Gedanken bereits Zugeständnisse gemacht, während man in München den Trennungsstrich gegen das Reich ebenfalls nicht mehr mit derselbn Schärfe zieht, wie zu Zeiten des Herrn v. Kahr. Auch wird angesichts der bevorstehenden großen Kämpfe um das Reichsschulgesetz und andere kirchlich-kulturelle Fragen in hohen römisch-vatikanischen Kreisen die Annäherung lebhaft gewünscht.

Zwei Streitpunkte sind es, die bisher die Verhandlungen immer wieder stocken ließen, trotzdem der Abgeordnete Stegerwald auf der einen, der Domkapitular Leicht auf der anderen Seite sich alle erdenkliche Mühe geben. Einmal handelt es sich um die Mandatsverteilung in der Pfalz, wo das Zentrum ziemlich stark geworden ist und den bewährten Abgeordneten Hofmann-Ludwigshafen nicht gern fallen lassen möchte. Zum anderen will die neugegründete bayerische Zentrumsorganisation, die natürlich in besonders scharfem Gegensatz zur Bayerischen Volkspartei steht, von ihrer Anführung aus dem Verzicht auf die Aufstellung eigener Kandidaten vorläufig nichts wissen.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemsels.

124 (Nachdruck verboten.)

Der alte Beamte sank auf einen Stuhl. Auf seiner Stirn glänzte kalter Schweiß. „Der Wagen ist an der großen Kehre bei dem Wald in den Graben gefahren. Das Steuer scheint versagt zu haben. Der Lenker ist tot. Die Frau Geheimrätin hat nur einige Hautabschürfungen erlitten."

„Ist das die volle Wahrheit?" rief die Werkherrin. Sie rüttelte den Alten am der Schulter.

„Jawohl," nickte Baumann.

„Gehen Sie jetzt!" gebot Regina. Sie trat an den Schreibtisch ud schob in Hast die Entwürfe zusammen.

Sie wollte das Zimmer verlassen, als Baumann abermals auf der Stelle erschien.

„Der zweite Wagenführer ist nach der Stadt gegangen," stotterte er. „Man hat bereits nach ihm geschickt. Er ist nicht aufzufinden."

„So lassen Sie bei Herrn Wengerstein anrufen damit er seinen Wagen sendet," ordnete das Mädchen an. „Aber rasch, es ist keine Zeit zu verlieren!"

Baumann verschwannd. Regina sak in einen Stuhl und preßte die Hände ineinander. „Mein Gott, wie lange das dauert!"

Endlich kehrte der Buchhalter zurück. „Herr Wengerstein ist im Kraftwagen verreist. Er kehrt erst morgen zurück."

„Auch das noch!" Reginas Augen irrten hoffnungslos umher. „Was kann denn noch getan werden? — So raten Sie doch, Baumann!"

Der Angeredete zuckte die Achseln.

Da trat Settlitz ein.

„Ich hörte, Sie sind ohne Wagenlenker. Daher werde ich Sie fahren, gnädiges Fräulein", sagte er in seiner entschiedenen Art, die jeden Widerspruch ausschloß.

Regina wollte diesmal gar nnicht widersprechen. Daß sie nicht an den Baron gedacht hatte! Er war als ausgezeichneter Kraftwagenfahrer bekannt. Wer konnte sie sich anvertrauen. Mit einem dankbaren Lächeln sah sie zu Settlitz auf

Gerold nahm die Hand des Mädchens. „Beruhigen Sie sich, gnädiges Fräulein. Sie wissen ja wohl schonn, daß der Frau Geheimrätin ichts geschehen ist. — Allerdings, der arme Bursche — der Wagenlenker soll tot sein. — — In zehn Minuten bin ich mit dem Wagen zur Stelle."

Er eilte davon, Regina in einem Aufruhr der Empfindungen zurücklassend.

Die Kraftwagen in dem Thyssenbergschen Wagenhaus befanden sich in tadelloser Ordnung. Settlitz brauchte nur anzukurbeln, um davon zu fahren. Er wählte nicht die schwere Limousine, obschon sie zum Befördern einer Verletzten besonders geeignet erschien sondern er nahm einen leichten Wagen. Der erfüllte seinen Zweck als Krankenwagen ebensogut. Bereits von den Werken aus hatte er den Arzt angerufen und seine Ankunft melden lassen. Bevor er vom Hause Thyssenberg abfuhr, ließ er sich Reginas Mantel und die Wagenhaube geben. Auch eine Anzahl weicher Decken nnahm er auf alle Fälle mit.

Noch nicht zehn Minuten waren vergangen, als er mit dem Kraftwagen vor dem Haupteingang der Werke hielt.

Regina wartete bereits. Sie ließ sich von Settlitz in den Mantel helfen, und in schlaffer Willenslosigkeit duldete sie, daß er ihr die Haube aufsetzte und einen Schleier um ihren Kopf schlang. Es tat ihr wohl, sich von ihm umsorgt zu sehen.

„Wir nehmen Doktor Scheller mit," sagte er beruhigend wie zu einem Kinde. „Er ist bereits unterrichtet."

Jetzt sah Regina zum erstenmal auf. In ihrem Blick lag etwas Dunkles, Unausgesprochenes, als sie leise antwortete: „Sie denken an alles. Wie dankbar bin ich Ihnen —

Dann stieg sie rasch ein und der Wagen flog davon. Am Marktplatz wurde Doktor Scheller aufgenommen. In flotter Fahrt ging es aus der Stadt hinaus. Draußen auf der offenen Landstraße nahm der gewandte Fahrer aus dem Wagen alles an Kraft heraus, was er herzugeben hatte.

Nach dreiviertelstündiger Fahrt bereits war die große Kehre in der Nähe des Forsthauses erreicht. Da an der Böschung lag der verunglückte Wagen. Eine Anzahl Neugieriger umstanden die Unfallstelle. Von ihnen erfuhr man, daß die Geheimrätin sich im Forsthaus befinde, wohin auch der tote Wagenführer gebracht worden sei.

Bis zum Forsthaus war nur eine kurze Strecke zurückzulegen. Als Gerold den Wagen im Hofe des Forsthauses zum Stehen brachte dachte er an jenen Abend, da er mit Regina hier geweilt. Vom Wagen aus gab sie ihm die erste halbe Zusage. Dann fuhr sie davon und ließ ihn mit seinen Hoffnungen allein.

Regina Tyssenberg trat mit dem Arzt in das Haus. Gerold blieb bei dem Kraftwagen. Er ließ Wasser in den Kühler nachfüllen und prüfte die Reifen. Sie fühlten sich heiß an von der raschen Fahrt auf harter Landstraße. Darauf wendete er den Wagen für die Rückfahrt.

Nach einer geraumen Weile erschien Regina in der Haustür und winkte ihm zu, ihr zu folgen.

Drinnnen im großen Eckzimmer, in das die kleinen von wildem Wein umrankten Fenster nur wenig Licht einließen saß die Geheimrätin in einem Polsterstuhl. Sie sah sehr bleich aus.

„Ich habe Ihnen allen einen großen Schreck eingejagt," meinte sie in ihrer leisen schleppenden Art. „Ich weiß nicht, wie das Unglück geschehen ist. Es ging alles so schnell, daß ich nichts darüber sagen kann. Als ich zu mir kam, sah ich Leute um mich die mich hierher geleiteten. Mir ist nichts geschehen, aber der arme Schröder hat schwer gebüßt. Sie haben ihn im Hinterzimmer einstweilen gebettet. Regina war schon bei ihm und hat Weisungen für seine Ueberführung gegeben."

Sie reichte dem Baron die Hand. „Ihnen wollen wir dankbar sein. Sie sind schnell entschlossen eingesprungen und haben mir die Tochter gebracht und auch den Arzt nicht vergessen."

Regina, die neben dem Stuhl der Mutter stand, sah wie eine dunnkle Blutwelle in das Gesicht des Baros flutete. Die Anerkennung der Geheimrätin machte ihn verlegen — vielleicht deshalb, sagte sich das Mädchen, weil es in ihrer Gegenwart geschah.

„Frau Geheimrat — es war ja ganz selbstverständlich. Wir alle freuen uns, daß der Unfall für die gnädige Frau gut ablief."

Frau Tyssenberg lächelte schwach, aber sehr freundlich. „Wir wollen nebenan ein Glas Wein trinken" sagte sie zu ihm. „Das wird uns allen gut tun. — Herr Doktor, ich bitte um Ihren Arm."

Wahlkampf in Amerika.

In Nordamerika steht in den letzten Tagen vor der (4. November) völlig im Zeichen des Wahlkampfes. Alle Häuser haben geflaggt. An jeder Straßenecke begegnet man Rednern der einen oder anderen Partei. Umzüge, bei denen die Bilder der Kandidaten und bunte Plakate umhergetragen werden, sind an der Tagesordnung. Ein Beschluß des Gewerkschaftsrates, von Lafollette abzurücken, trägt eine neue Note in den Wahlkampf, die von den Zeitungen lebhaft besprochen wird. Am Sonnabend gab allerdings der Gewerkschaftsführer Compers öffentlich eine Erklärung ab, die beweist, daß eine Spaltung der Gewerkschaften unvermeidlich, wenn nicht schon vollendet ist. In der Erklärung heißt es, daß der Beschluß des Gewerkschaftsrates gegen den Willen der Leitung von einem durchaus nicht bevollmächtigten Nebenausschuß angenommen sei. Die Demokratische Presse fährt dessen ungeachtet fort, den Beschluß zu bejubeln. Sie hofft, daß in Newyork die Stellung der Demokraten so stark gekräftigt sei, um mit erheblichen Gewinnen rechnen zu können. Wenn Coolidges Gegner geschlossen zusammenständen, dann wäre er geschlagen und Davis hätte zweihundert Stimmen sicher. Wenn die Oststaaten sich dem Vorgehen anschließen, würde Davis unzweifelhaft gewählt. Allerdings müßten viele Anhänger Lafollettes für Davis stimmen. Die Anhänger Lafollettes sind, trotz der demokratischen Prophezeiungen, durchaus nicht mutlos. Sie nehmen an, daß ihr Kandidat mindestens fünf Millionen Wähler auf sich vereinigen wird. Auch die Lobredner Coolidges sind siegessicher und rechnen mit glatter Wiederwahl. Im Augenblick machen alle Parteien die letzten Anstrengungen, um aus der Volksstimmung Kapital zu schlagen. Lafollette spricht morgen zum letzten Mal vor der Wahl. Coolidge und Davis halten heute abend ihre Schlußreden durch Radio.

Völlige Verwahrlosung der besetzten Betriebe.

Nach Uebergabe der bisher von der französischen „Regie" verwalteten Schachtanlagen „Victor" und „Ickern" an die Beauftragten der rheinisch-westfälischen Klöckner-Werke, in deren Besitz sich die genannten Zechen befinden, stellte sich heraus, daß 160 Koksöfen so stark heruntergewirtschaftet waren, daß sie sofort außer Betrieb gesetzt werden mußten. Die Hälfte dieser Oefen wird voraussichtlich überhaupt nicht mehr in Betrieb genommen werden können. Ebenso mußte auch die neue elektrische Zentrale wegen dringender großer Reparaturen stillgelegt werden. Unter Tage liegen die Dinge ebenso, da die französische Verwaltung Raubbau treiben ließ, dagegen aber die notwendigen Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten der Grubenanlagen nicht vornahm. Der Schaden, der den Schachtanlagen durch die französische Regie entstanden ist, läßt sich zur Zeit noch nicht abschätzen.

Der Existenzkampf der Sudetendeutschen.

Der parlamentarische Klub der deutschen Nationalsozialisten hat an die Abgeordneten der anderen sudetendeutschen Parteien eine Zuschrift gerichtet, in der er darlegt, daß die Unterdrückung der Deutschen in der tschechischen Republik einen derartigen Grad erreicht habe, daß es nötig sei, über ein einheitliches Vorgehen aller deutschen Parteien in der Tschechoslowakei zu beraten. Der Klub macht ganz bestimmte Vorschläge zur Organisierung des deutschen Abwehrkampfes auf parlamentarischem Boden und außerhalb des Parlaments und lädt die anderen Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung über diese Frage ein.

Vom nordchinesischen Kriegsschauplatz.

Die Truppen Tschangtsolins, des mandschurischen Machthabers, haben den Hafen Tschingwangtau sowie Schanhaikwan eingenommen.

Neue Unruhen in Südbrasilien.

In Brasilien sind aufs neue militärische Unruhen ausgebrochen. Im Staate Rio Grande del Sul kam es zur Meuterei einer Garnison. Im Innern, nahe der Grenze Argentiniens, sind die staatlichen und militärischen Behörden geflüchtet. Die Meuterer verfügen über 8000 Mann; sie beherrschen anscheinend die brasilianischen Südstaaten, mit Ausnahme der Küste, vollkommen.

Kleine politische Nachrichten.

— **Massenverhaftungen von Kommunisten in Berlin.** Die politische Polizei hat am Freitag abend in dem Hinterzimmer eines Berliner Lokals vierzig Kommunisten verhaftet. Im Laufe der Nacht und des folgenden Vormittags wurden dann in den Wohnungen der Verhafteten und auch an anderen Stellen Durchsuchungen vorgenommen. Diese hatten teilweise überraschende Ergebnisse. Besonders in Friedrichshagen und Friedenau wurden große Mengen Waffen entdeckt und beschlagnahmt.

— **Keine Anleihe der Reichsbahn.** Die fremdländischen Mitglieder der Reichsbahngesellschaft hatten angeregt, daß die Reichsbahn eine Anleihe von 250 Millionen Goldmark aufnehmen soll, um einen Betriebsfonds für technische Verbesserungen und einen Reservefonds für schlechte Konjunkturzeiten zu schaffen. Dieser Anregung konnten sich die deutschen Mitglieder der Reichsbahnverwaltung nicht anschließen, da sie glaubten, daß die Reichsbahn zurzeit einen so hohen Zinsendienst zu leisten außerstande wäre. Ihre Gründe verfehlten ihren Eindruck nicht, so daß der Vorschlag zurückgezogen wurde.

— In einer Notverordnung der Thüringer Regierung vom 30. Oktober wird der Bußtag in Thüringen wieder zum gesetzlichen Feiertag erklärt und der gesetzliche Feiertag am 9. November aufgehoben.

— **Gemeindewahlen in London.** Am Sonntag haben die Gemeindewahlen in London stattgefunden, deren Resultat in den Sonntagblättern veröffentlicht wird. Demnach haben die Konservativen 55 Sitze gewonnen und 40 Sitze verloren, die Liberalen 15 gewonnen und 41 verloren, die Arbeiterpartei 52 gewonnen und 27 verloren, die Unabhängigen 14 gewonnen und 18 verloren. Danach hat die Arbeiterpartei einen nicht unerheblichen Gewinn zu verzeichnen.

— Der irische Führer de Valera ist zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er in einer Versammlung gegen die englische Regierungspolitik Stimmung gemacht hat.

— **Attentat auf den spanischen Diktator.** Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist auf General Primo de Rivera ein Attentat verübt worden.

Neues vom Tage.

× **Ueberschwemmung und Stürme in Frankreich.** Aus verschiedenen Teilen Frankreichs werden Ueberschwemmungen und heftige Stürme gemeldet: Somme und Maas sind über die Ufer getreten. Die Ebene bei Hoebroun bildet eine einzige große Wasserfläche. Seit zwei Tagen wütet über dem Aermelkanal ein heftiger Sturm. Die Schiffe müssen im Hafen Zuflucht suchen.

× **Lebendig verbrannt.** Bei einem Schadenfeuer in Lure, einem Ort in der Nähe von Paris, sind vier Personen lebendig verbrannt. Zwei Häuser wurden eingeäschert.

× **Anschlag auf einen Eisenbahn-D-Zug in Mecklenburg.** Auf den Zug 210, der Sonntag Abend Fürstenberg in Mecklenburg um 7,57 verlassen hatte, ist zwischen den Stationen Trögen und Dannenwalde, 500 Meter von der Station Trögen entfernt, ein Attentat verübt worden. An einem Schrankenübergang, der einen einsamen Waldweg über die Schienen führt, ist eine ¾ Meter lange Eisenbahnschiene, die als Warnungstafel verwendet wurde, von unbekannten Tätern quer über die Schienen gelegt worden. Die Schiene wurde von dem Zug in fünf Teile geteilt. Es gelang noch rechtzeitig zu bremsen, bevor die letzten Wagen entgleisten. Man nimmt an, daß der Anschlag auf den wenige Minuten vorher durchgefahrenen D-Zug 12 Kopenhagen—Warnemünde—Rostock—Neustrehlitz beabsichtigt war.

× **Hochwasser in Belgien.** Die Stadt Charleroi in Belgien ist von einer schweren Hochwasserkatastrophe bedroht, wie man sie seit dem Jahre 1805 nicht mehr erlebt hat. Das Wasser ist bereits in sämtliche Häuser der Vorstädte eingedrungen. Auch das Gaswerk, das die ganze Stadt mit Licht versorgt, ist gefährdet. Nach den letzten Meldungen ist das ganze Industriegebiet von Charleroi von Hochwasser bedroht.

× **Bären und Wölfe in den Karpathen.** In den Karpathen und um Jasina herum ist der erste Schnee gefallen und mit ihm zeigen sich auch Raubtiere in der Nähe menschlicher Wohnungen. In den Wäldern unweit Toronij bei der polnischen Grenze hörte eine Gendarmeriepatrouille ein greuliches Hilferufen. Sie lief herbei und erblickte, wie ein riesiger brauner Bär eine Frau anfiel und sie zerfleischte. Ein Gendarm schoß, worauf der Bär entfloh. Die Frau starb kurz darauf infolge der schweren Wunden. In anderen Gegenden erschien eine große Anzahl Wölfe und richtete großen Schaden an. Einem Landwirte bei Jasina haben die Wölfe dieser Tage siebzehn Schafe zerrissen.

× **Ein unmenschlicher Vater.** Das Weidener Schwurgericht verurteilte den 60jährigen Tagelöhner Michael Hettler aus Vohenstrauß zweimal zum Tode, weil er sechs seiner Kinder grauenvoll ermordete, um sie nicht versorgen zu müssen. Die Ermordungen sind durch Nahrungsentziehung und unmenschliche Mißhandlungen in den Jahren 1913, 1914, 1915, 1917, 1918 und 1924 erfolgt.

× **Eine ungewöhnliche Selbstmordart.** Wie aus Newyork berichtet wird, hat sich der 23jährige Student der Universität Yale, Richard Mac Henry, auf ganz ungewöhnliche Art das Leben genommen. Der junge Mann, der nach den Angaben seines Vaters an nervösen Zuständen litt, begab sich in einen dichten Wald in Pennsylvanien, schlang eine schwere Eisenkette mit einem Ende um einen Baumstamm und mit dem anderen Ende um seinen Hals und warf, nachdem er sich so an den Baum gefesselt hatte, den Schlüssel des Sicherheitsschlosses der Kette weg. Der junge Selbstmörder ist auf diese Weise im Urwald verhungert. Jäger fanden durch Zufall den angeketteten Leichnam, ungefähr zwei Monate nach Eintritt des Todes.

× **Die Berliner Spritschiebungen.** Großes Aufsehen erregt in Berlin die Verhaftung des Kriminalkommissars Peters und seines Assistenten Beyer. Beide Beamte waren mit Erhebungen und Ermittlungen in den bekannten Spritschiebungen, bei denen es sich um Unterschleife von Millionen Goldmark handelte, betraut. Sie sollen hierbei gegen Entgelt die Hauptschuldigen begünstigt und unterstützt haben.

× **Erfolgreiche Razzia.** Donnerstag früh wurde das städtische Obdach in der Fröbelstraße in Berlin von der Kriminalpolizei besetzt, um die Insassen auf ihre Persönlichkeit zu prüfen. 1329 Personen, darunter 62 Frauen, konnten sich nicht genügend ausweisen und wurden in Kraftwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort wurden dann 155 Männer als gesuchte Einbrecher, Schwindler usw. entlarvt.

× **Der eiskalte Tee.** In den Vereinigten Staaten hielt unlängst ein Eisenbahnzug in einer großen Station. Kaum stand der Train still, sprang ein Mann in den Gang eines Waggons, schaute in alle Abteile hinein und fragte mit einem vielsagenden Blick auf den Korb an seinem Arm im Flüsterton: „Will einer der Herren nicht vielleicht ein Fläschchen herrlichen eiskalten Tee genießen?" Sein verschmitztes Dreinschauen und seine ganze Art verhießen, so viel, daß sein Korb im Handumdrehen leer war. Jedesmal, wenn er das Geld für sein Fläschchen in Empfang nahm — sein herrlicher eiskalter Tee mußte mit einem hübschen Sümmchen bezahlt werden —, raunte der Mann dem Käufer zu: „Bitte, noch nicht öffnen! Bitte zu warten, bis der Zug aus der Station ist. Sie verstehen, daß ich mir die Finger nicht verbrennen will!" Ein Schaffner, der dieses Ersuchen einige Male hörte, fragte, gerade als der Zug im Begriff war, abzudampfen: „Sagen Sie doch, warum sollen die Leute die Fläschchen jetzt noch nicht öffnen?" Und lachend erwiderte der schlaue Kerl, während er schon mit einem Fuße auf der Treppe stand: „Du wirst einen schönen Spektakel erleben; denn, unter uns gesagt, die Fläschchen sind wirklich mit kaltem Tee gefüllt."

× **Die Höllenmaschine im Expreßzug.** Telegrammen aus Vancouver zufolge wurden durch eine Explosion auf einem Zuge der Canadian Pacific-Eisenbahn am Mittwoch in der Nähe von Farron 8 Personen getötet und 16 verletzt. Die Polizei fand Teile eines Uhrwerks und einer elektrischen Batterie und glaubt, daß die Explosion durch eine Höllenmaschine verursacht wurde in der Absicht, den Tod des Führers der Doukhobour-Sekte, Fereson, herbeizuführen, der sich auch unter den Getöteten befindet.

× **Ungarische Liebe zweier 16jähriger.** Die 16jährige Irma Koch aus der Koppenstraße in Berlin und die ebenfalls 16 Jahre alte Grete Lehmann aus der Herthastraße in Pankow verübten in den letzten Tagen Selbstmord, indem sie sich vom Dache des Hauses Adalbertstraße 66 in den Hof stürzten. Die Mädchen sind an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die Mädchen waren beide Angestellte in einem Betriebe und hatten sich hier in den Sohn des Chefs verliebt. Hierüber sollte eine Klärung herbeigeführt werden und aus diesem Grunde traf sich der jüngne Chef mit den beiden Verliebten in einer Konditorei, um ihnen hier auseinanderzusetzen, daß an eine Heirat mit der einen oder der anderen gar nicht zu denken sei. Die beiden Mädchen nahmen sich das sehr zu Herzen. Während die eine nach Hause ging, wurde die andere von dem jungen Chef nach ihrer Wohnung in Pankow begleitet. Irma Koch versuchte sich währenddessen im Pankower Schloßteich zu ertränken, wurde aber gerettet und in das Weißensee Krankenhaus gebracht. Als die Freundin von dem Selbstmordversuch hörte, ging sie, ohne ein Wort zu sagen, auf das Dach des Hauses ihrer Firma und stürzte sich von dort in den Hof hinab. Als ihre Freundin aus dem Krankenhause entlassen wurde und von dem Selbstmord des Mädchens hörte, bestieg sie ebenfalls das Dach des Hauses und suchte hier den Tod, indem sie sich gleichfalls in den Hof hinabstürzte.

× **Straßenbahnunglück in Schöneberg.** In der Hauptstraße von Schöneberg stieß am Sonnabend früh ein in der Richtung nach Berlin fahrender Straßenbahnzug, als er über das Notgleis fahren wollte, mit einem Arbeitswagen der Straßenbahn zusammen, da er nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Die Straßenbahnwagen entgleisten und legten sich quer über die Schienen. Alle Fensterscheiben wurden zertrümmert. Neun Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

× **Ein Greis, der seine Enkelin entführt.** Da sich seine Familie seinen Eheplänen feindlich gesinnt zeigte, hat der sechsundachtzigjährige, in Ohio lebende, verwitwete Cecil Campbell kurz entschlossen das vierzehnjährige Stieftöchterchen seiner eigenen Tochter entführt. Der alte Herr hatte kürzlich in aller Form bei seinem Schwiegersohn um die Hand des Mädchens angehalten. In dem Glauben, daß es sich nur um einen Scherz handle, hat dieser lachend den Antrag abgewiesen. Er mußte sich aber bald überzeugen, daß die Sache verzweifelt ernst gemeint war; denn er fand auf seinem Tische einen Brief des verliebten Greises, in dem dieser unter dem Hinweis, daß er von dem jungen Mädchen nicht lassen könne, seine Absicht mitteilte, sich eine Heiratslizenz zu verschaffen. Die Polizeibehörden von Kentucky und Ohio sind zurzeit bemüht, die Spur des verschwundenen Paares zu suchen.

Großfeuer im japanischen Erdbebengebiet.

Nach Telegrammen aus Tokio verbreitete sich ein verheerendes Feuer über den ehemaligen Kaiserpalast Hama. Durch das Feuer wurden über 700 Notstandsgebäude vernichtet, die für die vom Erdbeben betroffenen Flüchtlinge errichtet waren. Etwa 5000 der Flüchtlinge sind jetzt erneut obdachlos. Mehrere Personen kamen in den Flammen um. Der starke Wind hielt das Feuer von dem Geschäftsteil der Stadt entfernt. Die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Feuerwehr hilflos war, obwohl sie alle mögliche Unterstützung zur Bekämpfung der Flammen herbeigezogen hatte. Die Notlage der Flüchtlinge, die alles verloren haben, ist groß.

Das Segelschiff ohne Segel.

Soeben gelang die Konstruktion eines neuen Segelschiffes ohne Segel. Es handelt sich um die Ausnutzung neuer aerodynamischer Forschungen, d. h. um Untersuchungen über den Einfluß von Wandströmungen auf bestimmte ruhende und bewegte Körper. Ein mit der neuen Anlage ausgestatteter ehemaliger Schoner hat seine Versuchsfahrt in See mit gutem Erfolg beendet. Das Schiff besitzt zwar noch eine Maschine, die aber nur als Hilfsapparat dient. Die Masten sind in turmartige Körper umgewandelt, auf die der Wind unter bestimmten Bedingungen, die in der Hand der Schiffsführung liegen, seine Wirkung ausübt, und damit dem Schiff den Vertrieb erteilt.

Das neue Windkraftschiff, das von der Friedr. Krupp Germaniawerft AG., Kiel, nach der Flettnerschen Idee gebaut ist, bietet ein ungewöhnliches Bild. Zwei haushohe, drei Meter dicke, glatte Metallwalzen sind an Stelle der Masten und Leinwandbesegelung getreten. Die Leistung dieser Zylinder, welche sich in der Minute ungefähr 100 Mal drehen, ist 15 Mal so groß wie die des modernsten Segels. In der letzten Woche fanden die ersten Fahrten mit dem neuartigen Schiff auf der Ostsee statt. Die Erwartungen wurden in jeder Hinsicht weit übertroffen. Die selbst von führenden Fachleuten bezweifelte praktische Anwendungsmöglichkeit ist durch die Fahrten des Flettner-Motorschiffes „Buckau" voll und ganz erwiesen. Es zeigt sich, daß man mit dieser neuartigen, hochwertigen Segelmaschine, die im Verhältnis zu dem früheren Segelareal sehr klein ist und deren Bedienung auch bei den allergrößten Schiffen, auf denen sonst Hunderte von Menschen notwendig waren, von einem einzigen Mann auf elektrische Weise erfolgen kann, in erstaunlicher Weise die Windkraft, die auf dem Meer in gewaltigem Maße vorhanden ist, auch für die Groß-Seeschiffahrt ausnutzen kann. — Durch die Anwendung dieser Windkrafteinrichtung wird eine Betriebskostenersparnis von 50—80 Prozent erzielt werden, welche geeignet sein wird, den Seefrachtverkehr und damit die ganze Wirtschaft tiefgreifend zu beeinflussen.

Herr Flettner ist deutscher Nationalität und Direktor der N. V. Instituut voor Aero- en Hydro-Dynamiek Amsterdam, der Flettner-Schiffsruder-G. m. b. H., Berlin, und der N. V. Flettners Scheepvaart Maatschappij, Rotterdam. Das heute in der Welt überall bekannte Flettner-Ruder und die oben erwähnte neue Segelmaschine bilden nur einen Teil der epochemachenden Flettnerschen Erfindungen, welche die Anwendung der Erkenntnisse der Aerodynamik für die verschiedenen Zweige der Technik betreffen. Im nächsten halben Jahr wird vor den Toren Berlins auf einem 100 Meter hohen Turm ein Versuchslaboratorium gebaut werden, welches den Zweck hat, die Errichtung von Groß-Windelektrizitätswerken nach dem Flettnerprinzip vorzubereiten. Andere Arbeiten und Untersuchungen des Flettnerkonzerns bewegen sich auf dem Gebiete eines neuartigen, hochwertigen Flugzeugflügels von bisher nie gekannter Leistung. Die Flettnerschen Erfindungen bewegen sich auch auf dem Gebiete des Luftschiffbaues.

Schlesische Nachrichten.

Gehilfenprüfung im Handel?

Der Gedanke, Gehilfenprüfungen auch für die Handlungslehrlinge einzurichten, ist nicht neu. Er hat vorm Kriege zur Erörterung gestanden, ohne daß er aber in irgendeiner Form zur Verwirklichung gekommen wäre. In neuerer Zeit ist nun die Frage durch Vorlegung eines Referentenentwurfes über die Ausbildung Jugendlicher wiederum in den Vordergrund geschoben worden. Dieser Entwurf sieht die Gehilfenprüfung für den Angestelltenberuf lediglich als eine fakultative Einrichtung vor und will sich mit einer gewissen moralischen Einwirkung auf den Lehrling im Sinne einer Beteiligung begnügen. Irgendwelche rechtlichen Wirkungen sollen an das Nichtbestehen der Prüfung nicht geknüpft sein. Gegen eine solche Regelung wird man kaum ernstliche Bedenken erheben können. Solche Pläne verdienen im Gegenteil die volle Unterstützung der Beteiligten, um endlich einmal praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln zu können. Wie liegen die Dinge tatsächlich im Handel? Gewiß soll nicht bestritten werden, daß sich theoretische Kenntnisse und gewisse praktische Fertigkeiten, wie Stenographieren, Maschineschreiben, gewisse Buchhaltungsarbeiten usw. durch Prüfungen ermitteln lassen. Ob sich aber ein junger Mann zum Verkäufer oder Reisenden eignet oder ob er die Eignung hat, ein zuverlässiger Kassierer oder Buchhalter zu werden, das kann durch eine Prüfung überhaupt nicht, am wenigsten durch eine solche von wenigen Stunden, festgestellt werden. Es würde also im Falle einer obligatorischen Gestaltung damit gerechnet werden müssen, daß Personen zurückgewiesen würden, die sich späterhin vielleicht als die tüchtigsten Kaufleute erweisen würden und umgekehrt würde nicht selten die Prüfung als bestanden bezeichnet werden, obwohl der junge Mann zu allem anderen eher, nur nicht zum kaufmännischen Angestellten befähigt ist. Nicht ohne Grund ist auch schon in der Vorkriegszeit der Gedanke erwogen worden, die Prüfung an den Beginn der Lehrzeit zu legen und gewissermaßen als Aufnahmeprüfung mit der Wirkung stattfinden zu lassen, daß denjenigen, die die Prüfung nicht bestehen, der Eintritt in das Handelsgewerbe untersagt wird. Allein auch eine solche Regelung erscheint sehr bedenklich, weil sich im Alter von 14 oder 15 Jahren Veranlagung und Fähigkeiten eines Menschen zumeist noch gar nicht übersehen lassen.

---

* **Der Wahlleiter für den 7. Wahlkreis.** Amtlich wird mitgeteilt, daß für die am 7. Dezember d. Js. stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen für den 7. Wahlkreis umfassend den Regierungsbezirk Breslau zum Kreiswahlleiter wieder der Direktor des Oberversicherungsamtes, Regierungsdirektor Dr. Wagner, und zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Baum an der Regierung Breslau ernannt worden ist. Zuschriften für den Kreiswahlleiter sind ohne Namensnennung zu richten: „An den Herrn Kreiswahlleiter für den 7. Wahlkreis in Breslau, Oberpräsidium am Neumarkt".

* **Nationalsozialistische Kandidaten in Schlesien.** Die nationalsozialistische (deutschvölkische) Freiheitspartei) hat für Niederschlesien als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl den bisherigen Abg. Schlitephake und als Spitzenkandidaten für die Landtagswahlen den eben erst von den Deutschnationalen hinübergewechselten Pastor Rohr aus Jauer aufgestellt.

* **Der Branntwein wird teurer.** Ganz überraschend hat die Reichsmonopolverwaltung, obwohl der Beirat sich einstimmig dagegen aussprach, den Sprit-Grundpreis zur Herstellung von Trinkbranntwein um 20 Prozent erhöht, und zwar mit rückwirkender Kraft vom 22. Oktober. Gleichzeitig ist die Kontingentierung für Sprit aufgehoben worden, und zu den erhöhten Preisen kann jeder Fabrikant beliebige Mengen erhalten. Bei sämtlichen Fabrikaten muß eine dementsprechende Erhöhung einsetzen.

* **Ein Verwaltungsgebäude für die evangelische Kirche** in Schlesien fehlt bis jetzt, ebenso Amtswohnungen für die obersten Kirchenbeamten, die „Generalsuperintendenten". (Ein grauenhaftes, für das Volk unverständliches Wortgebilde!) Der neue Generalsuperintendent Dr. Schian wohnt in Breslau möbliert, und es besteht keine Aussicht, daß er in den nächsten Jahren eine richtige Wohnung erhält. Ein Aufruf fordert deshalb zu Geldsammlungen für den Bau einer „Generalsuperintendur„ in Breslau auf mit Wohnungen für die zwei obersten Kirchenbeamten.

* **Kleinverkauf aus Eigenschlachtungen.** Aus einer Verfügung des preußischen Landwirtschaftsministers teilt der amtliche preußische Pressedienst folgendes mit: Wenngleich aus dem Wortlaut der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und und Fleisch vom 13. Juli d. J. geschlossen werden könnte, daß Schweinemäster ohne eigentlichen landwirtschaftlichen Betrieb einer Handelserlaubnis für den Verkauf vom Frischfleisch bedürfen, so kann doch in analoger Anwendung § 2 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom gleichen Tage herangezogen werden, in dem es ausdrücklich heißt, daß als Handel im Sinne dieser Verordnung nicht die Veräußerung selbstgewonnener Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues, der Vieh-, Geflügel- und Bienenzucht anzusehen sei. In diesem Sinne müssen auch die Schweine dieser kleinen Leute als „selbstgewonnen" angesehen werden, so daß der Verkauf dieses Fleisches nicht als „Handel" mit Frischfleisch angesehen werden kann. Der Minister befürwortet um so mehr eine weitherzige Auslegung der Vorschriften, als nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministers damit zu rechnen ist, daß in Kürze eine Gesetzesvorlage im Reichstag eingebracht werden soll, wonach die Konzessionierung des Vieh- und Fleischhandels in Zukunft überhaupt in Wegfall kommen soll. Darüber, daß Vieh und Fleisch in Fällen der geschilderten Ausschlachtung der Fleischbeschau und der Trichinenschau unterliegen, besteht kein Zweifel.

* **Meyer-Kauffmann Textilwerke A.-G., Tannhausen.** Wie offiziell bekannt wird, hat die kürzlich in Berlin abgehaltene Aufsichtsratssitzung beschlossen, das Aktienkapital von 14 Millionen Papiermark auf 7 040 000 Gm., also im Verhältnis von 50:8 umzustellen. Näheres geht aus dem in nächster Zeit erscheinenden Geschäftsbericht zur Goldbilanz hervor. Der Termin der in Breslau abzuhaltenden Generalversammlung, welche über die Goldbilanz beschließen wird, wird noch bekanntgegeben werden.

Hirschberg. (Selbstmörderischer Sturz aus dem Fenster.) Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr stürzte sich eine auswärtige Kaufmannsfrau aus dem ersten Stockwerk eines Hotels auf die um diese Zeit sehr verkehrsreiche Straße. Sie brach dabei beide eBine und einen Arm. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz brachte die Schwerverletzte in das städtische Krankenhaus. Schwere nervöse Störungen, die bei der jungen Frau schon mehrmals beobachtet worden sein sollen, scheinen der Beweggrund zu der Tat zu sein.

Petersdorf. (Durch Gas zu Tode gekommen.) Am Mittwoch abend gegen 11 Uhr wurde die Frau des Polizeibetriebs-Assistenten Schuder in ihrer Küche tot aufgefunden. Nach den Bekundungen der erwachsenen Tochter hat Frau Schuder gegen 7 Uhr das Abendessen auf dem Gasherd zubereitet. Es wird nun angenommen, daß die Flamme durch Ueberlaufen von Wasser verlöschte, worauf das Gas unbemerkt ausströmen konnte. Vier Kinder befanden sich gleichfalls in der Küche. Ein Sohn weckte gegen 11 Uhr die erwachsene Schwester, die sich infolge Unwohlseins aus der Küche in ein Zimmer begeben hatte. Es wurde nun festgestellt, daß Frau Schuder schon vor Stunden gestorben war, während die am Fußboden liegenden Söhne, die Tochter und ein im Wagen schlafendes Kind mit leichteren Betäubungen davon kamen.

Lauban. (Eine empfindliche Verkehrsstörung) trat am Freitag in den frühen Morgenstunden auf der schlesischen Gebirgseisenbahnstrecke ein, soweit sie für den elektrischen Betrieb eingerichtet ist. Gegen 5 Uhr erfolgte aus noch nicht aufgeklärter Ursache im Unterwerk Lauban, das einen Teil der elektrischen Zugförderungsanlagen auf den schlesischen Gebirgsbahnen mit Strom versorgt, eine Explosion der Ueberspannungsschutzeinrichtung, die auch eine Störung in der Ueberspannungsschutzeinrichtung des benachbarten Unterwerks Hirschberg zur Folge hatte. Durch in Brand geratenes Oel war das Gebäude des Unterwerks so verqualmt, daß es einiger Zeit bedurfte, um den Umfang des Schadens zu übersehen und die Stromabgabe wieder zu ermöglichen. Infolgedessen trat eine etwa einstündige Störung der elektrischen Zugförderung ein, die sich auf sämtliche elektrisch beförderten Züge übertrug.

Goldberg. (Ausgrabung eines Toten.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Liegnitz muß die Ausgrabung des vorige Woche verstorbenen Zimmermanns Paul Rückert erfolgen. Es soll eine gerichtsärztliche Untersuchung vorgenommen werden, weil der Verdacht besteht, daß R., der ungefähr eine Woche vor seinem Tode auf seinem Hofe mit einer großen Kopfwunde bewußtlos aufgefunden worden ist, durch die Schuld anderer Personen zu Tode gekommen ist.

Sagan. (An Tollwut gestorben) ist im hiesigen städtischen Krankenhaus die Arbeiterfrau Busch aus Podrosche, Kr. Rothenburg OL. Die erst 23 Jahre alte Frau hatte im verflossenen Sommer einen Biß eines Hundes erlitten, der darauf als tollwutverdächtig erschossen worden war. Die Frau wurde in Breslau geimpft und nach mehreren Wochen wieder entlassen. Jetzt aber machten sich bei ihr Zeichen der Tollwutkrankheit bemerkbar, und man brachte die Frau am 28. Oktober nach Sagan zur Behandlung ins städtische Krankenhaus. Hier ist sie am 29. bereits der unheimlichen Krankheit erlegen.

Grünberg. (Zum besoldeten Stadtrat gewählt.) In der Stadtverordnetensitzung wurde einstimmig beschlossen, den Magistratsassessor Dr. Elsner aus Liegnitz zu wählen, jedoch nicht für sofort als zweiten Bürgermeister, sondern vorläufig als besoldeten Stadtrat nach Gehaltsgruppe 11; nach einer Bewährungsfrist von einem Jahr soll er zum zweiten Bürgermeister ernannt werden. Dieser Ausweg wurde geschaffen, weil Dr. Elsner erst 25 Jahre zählt, und für die Stelle des zweiten Bürgermeisters zu jung ist; andererseits wollte man aber diese Kraft gern für die Stadt gewinnen. — Dr. Elsner ist geborener Goldberger und ein Neffe des Kommerzienrats Elsner in Liegnitz.

Neusalz. (Ein Heiratsschwindler) ist hier von der Kriminalpolizei festgenommen. Vor einigen 10 Tagen lernte eine hiesige junge Dame auf einer Eisenbahnfahrt einen elegant aussehenden Herrn kennen. Er stellte sich vor als Dr. Franz B. aus einer Stadt Oberschlesiens vor und ließ sich dann auch bald in die Familie der jungen Dame einführen, wo er sofort mit Heiratsabsichten auftrat. Auf Grund seines Kapitals, dessen Vorhandensein der Herr Dr. durch verschiedene gefälschte Briefe und Papiere vorspiegelte, ließ er ein opulentes Verlobungsmahl zurichten und geschmackvolle Verlobungskarten drucken. Seiner Auserwählten kaufte er ein kostbares Kleid. — Aber alles ohne zu bezahlen. Kurz vor Beginn der offiziellen Verlobungsfeier wurde der Herr Doktor von der Polizei, die ihn schon einige Zeit unauffällig beobachtete, festgenommen. Der Verhaftete ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er scheint auch in andern Städten operiert zu haben.

Aufklärung des Halbauer Mordes.

Der Gefangene Heinze alleiniger Täter.

Das Geheimnis, das über dem dreifachen Mord an der Familie des Justizwachtmeisters Scheuermann im Gerichtsgefängnis zu Halbau lagerte, hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Auf Grund eines schlüssigen Indizienbeweises muß als Täter der einzige Zelleninsasse der Anstalt bezeichnet werden, obgleich dieser selbst aus dem brennenden Gebäude unter Aufsprengung seiner fest verschlossenen Zellentür gerettet werden mußte.

Wie erinnerlich, befand sich im Halbauer Gefängnis zur Zeit des Mordes als einziger Insasse der wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte Speditionsgehilfe Heinze aus Beuthen OS., ein 25jähriger Mann. Am Abend des Mordtages, wahrscheinlich zwischen 6 und 7 Uhr, lockte er, wie die bisherigen Feststellungen ergeben haben, die Frau des Justizwachtmeisters in eine der leerstehenden Zellen, in der er mit Reißen von Federn beschäftigt war. Allem Anschein nach hat er die Frau aufgefordert, sich von diesen Federn ein Kissen zu stopfen, und sie dann mit einer Axt niedergeschlagen und die Leiche eingeschlossen. Anscheinend kam in diesem Augenblick der Justizwachtmeister, der dann auf die gleiche Weise das Opfer des Mörders wurde. Seine Leiche schloß Heinze in eine andere Zelle ein und begab sich dann in die Wohnräume der Familie. Hier scheint er der um 7 Uhr abends heimkehrenden Tochter aufgelauert und sie gleichfalls mit der Axt getötet zu haben. Nach diesen Mordtaten durchsuchte Heinze die Wohnung nach Wertsachen und Kleidungsstücken, was er fand, hat er mutmaßlich in der Nähe des Gefängnisses vergraben. In der Küche verspeiste er noch in aller Ruhe einige Obstkonserven und sonstige Eßvorräte. Dann legte der Täter an verschiedenen Stellen des Obergeschosses Brandherde an und schloß sich nun auf eine fast unglaublich klingende Weise wieder in seine Zelle ein, um den Verdacht der Täterschaft von sich abzulenken. Er hob die Zellentür aus den Angeln, löste die nach innen gehenden Krampen aus der Füllung und schloß den Riegel des Türschlosses. Dann ging er in die Zelle, nahm die Axt mit, schob von innen die Tür mit dem herausstehenden Riegel in den Pfosten, setzte von innen die Krampen in die Angeln und befestigte sie wieder mit Nägeln am Türpfosten.

Geständnis des Mörders?

Wie dem „Heideboten", der Halbauer Ortszeitung, berichtet wird, soll der Strafgefangene Heinze die Mordtat eingestanden haben. Der Beweggrund soll Eifersucht sein. Heinze befand sich bereits früher unter Mordverdacht in Haft.

Das genannte Blatt bemerkt hierzu noch: Im Interesse der Untersuchung dürfte ein Rückblick auf die Vorgänge in unserem Gerichtsgefängnis vor dem Verbrechen sehr geboten erscheinen. Es dürfte auch angesichts dieses schrecklichen Endes der Familie Scheuermann, das ja allseitig größte Teilnahme und Mitleid hervorgerufen hat, nicht angebracht sein, die Verhältnisse in ein besseres Licht zu rücken. Die Nachrichten der „Niederschles. Allg. Ztg." in dieser Beziehung sind irreführend. Scheuermann hat in seiner Eigenschaft als Beamter leichtfertig und pflichtwidrig gehandelt, und das Verbrechen, durch das nun eine ganze Familie ins Grab gebracht ist, kann man wohl mit Sicherheit als Folge betrachten. Wenn der Gefangene Heinze, der zur Zeit der Tat der einzige Insasse des Gefängnisses war, sich zu einem Geständnis bequemen wird, dann werden Angst und Schrecken in unserem Ort und der Umgebung wieder schwinden . . .

Striegau. (Schutzpolizei für Striegau!) Der Minister des Innern hat dem Magistrat mitgeteilt, daß er die Genehmigung zur Stationierung von Schutzpolizei für Striegau erteilt. Danach hat Striegau das Eintreffen der Schutzpolizei zu erwarten.

Waldenburg. (Schon wieder ein Grubenunfall.) In der 9. Abteilung des Eugenschachtes in Dittersbach verunglückte der in Steinau wohnhafter Hauer Felix Michalke. Er wurde durch Kohlenfall schwer verletzt und trug einen Oberschenkelbruch davon. Michalke ist Vater von 9 Kindern. Bemerkenswert ist, daß an der gleichen Stelle vor 8 Tagen der Schlepper Reimann zu Tode verunglückt war.

Zülz. (Ein stürzender Hausgiebel.) Bei dem Ausbau des elektrischen Ortsnetzes ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 21jährige Monteur Paul Uliczka aus Altstadt war am Giebel des dem Ackerbürger Paul Cziwilinski gehörigen Wohnhauses am Rohrständer mit dem Auswechseln von Isolatoren beschäftigt. Auf der Leiter stehend, war er im Begriff, sich mit dem Sicherheitsgurt am Rohrständer festzumachen, als der obere Teil des Giebels nach außen hin nachgab und in einem Ausmaß von über einem Meter Höhe und drei Meter Breite zur Erde stürzte. Ein in der Nähe stehender Monteur befreite den Verunglückten von den auf ihm liegenden Mauerstücken und veranlaßte dessen sofortige Ueberführung in das hiesige Kreiskrankenhaus, wo an ihm eine Gehirnerschütterung und eine Quetschung des Magens festgestellt wurde.

Ein Jahr deutscher Rundfunk.

Das einjährige Bestehen des ersten deutschen Rundfunksenders in Berlin wurde vom Reichs-Funkverband durch eine Feier begangen. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Reichsfunkverbandes Dr. Voß. Er teilte mit, daß zu Forschungszwecken und zur Errichtung einer Rundfunk-Volkshochschule Mittel bereit gestellt werden. Den Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Bredow gemäß ist die Zahl der Funkteilnehmer von Anfang des Jahres mit 5000 auf jetzt 350 000 gestiegen. Bisher sei ganz Deutschland außer dem besetzten Gebiet mit Darbietungen versorgt worden. Die Ausdehnung des Rundfunk-Umkreises soll durch weitere Verbesserungen am Sender und den Empfangsgeräten gefördert werden. Auch die ländlichen Bezirke sollen durch Aufstellung von Zwischensendern und Uebertragung von Darbietungen auf die Starkstromleitungen mehr als bisher Berücksichtigung finden. Der Zentralsender soll allen Gemeinden Deutschlands Nachrichten aller Art vermitteln.

Staatssekretär Dr. Bredow erinnerte daran, daß er am 29. Oktober 1923 den ersten deutschen Rundfunksender in Berlin eröffnet habe. Diesem Sender seien im Laufe dieses Jahres noch weitere zehn Sender gefolgt. Die deutschen Sender werden in einem großen Teil Europas gehört, und aus England und Frankreich sind Klagen darüber eingelaufen, daß die Stärke der deutschen Darbietungen den Empfang von den eigenen Sendern behindere. Auch die Güte der deutschen Uebertragung wird von beobachtenden ausländischen Fachleuten als technisch hervorragend bezeichnet. Die in den neuen Sendebezirken gebildeten Gesellschaften hätten in der kurzen Zeit ihres Bestehens überall Gutes geleistet und seien bemüht, den Zuhörern ein gutes Programm zu bieten. Es sei natürlich unmöglich, ein allen Volksschichten gleicher Weise zusagendes Programm zu schaffen. Keinesfalls dürfe man auf die schlechten Instinkte spekulieren, sondern müsse die guten wecken. Der Rundfunk könne nur bestehen, wenn er auf gemeinnütziger, streng parteiloser Grundlage betrieben würde. Durch Verstärkung der Sender und Verbesserung des Empfangsgeräts soll angestrebt werden, daß in möglichst weitem Umkreis um jeden Sender ein Empfang ohne Verwendung von Außen-Antennen möglich ist. Sämtliche Sender sollen in die Lage gesetzt werden, Programme ferner Sender aufzunehmen, und in ihrem Bezirk weiter zu verbreiten, sodaß die Programme eine viel größere Vielseitigkeit aufweisen werden als bisher. Zuerst soll dieser Programmaustausch sich auf deutsche Sender beschränken, später werden auch Darbietungen ausländischer Sender auf diese Weise verbreitet werden. Der Ausbau einer internationalen Organisation ist nur eine Frage der Zeit. Die Entwicklungsmöglichkeiten im Anwendungsgebiet des Rundfunks sind unübersehbar.

Einheimisches.

Steuerkalender für November.

5. 11. 1924 Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 21.—31. Oktober 1924 (keine Schonfrist). — 10. 11. 1924 Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für Monatszahler für Monat Oktober (nur 2 v. H.). Schonfrist bis 17. 11. 1924. — 10. 11. 1924 Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bezw. Körperschaftssteuer für Monatszahler nach den Betriebseinnahmen im Oktober. Schonfrist bis 17. 11. 1924. — 10. 11. 1924 Voranmeldung und Vorauszahlung der Städt. Gewerbesteuer nach dem Ertrage und der Lohnsumme für Monatszahler. Schonfrist bis 17. 11. 1924. — 15. 11. 1924 Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 11.—20. November 1924 (keine Schonfrist). — 30. 11. 1924 Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. A., Gesellschaften m. b. H. haben, sofern Geschäfts- und Kalenderjahr übereinstimmen, ihre Goldmark-Eröffnungsbilanz einzureichen.

— **Die neuen Reichsmarknoten.** Der Neudruck der Reichsmarkscheine ist, wie wir erfahren, im Gange. Nach der Konstituierung der neuen Reichsbank und der gesicherten Unterbringung der 800-Millionenanleihe ist der Termin für den Aufruf der alten Billionen-Scheine für die erste Dezemberhälfte in Aussicht genommen. Die Verteilung der neuen Reichsmarknoten, die in Abschnitten zu 1000, 100, 50, 20 und 10 Reichsmark hergestellt werden, soll bis Ende November an die einzelnen Bezirke erfolgen. — Die Rentenmarkscheine von insgesamt etwa 1800 Millionen dürfen nicht so schnell aus dem Verkehr verschwinden, da ihre Ausschaltung von verschiedenen Vorbedingungen, namentlich von der fortschreitenden Amortisierung der Reichsschulden bei der Rentenbank usw. abhängig ist. — Gesondert davon geht die Ausprägung von Münzgeld im beschleunigtem Tempo weiter.

— **Der Himmel im November.** Der Sonnenbogen wird auch noch im November merklich kürzer. Geht die Sonne zu Anfang des Monats noch 6 Uhr 58 Minuten auf, so geschieht dies am 30. November erst um 7 Uhr 49 Minuten, so daß früh morgens in den meisten Häusern Licht gebraunt werden muß. Der Untergang unseres Tagesgestirns verändert sich von 4 Uhr 29 Minuten zu Anfang d. M. auf 3 Uhr 49 Minuten zu Ende d. M. Zunehmenden Mond haben wir am 3., Vollmond am 11., abnehmenden Mond am 19. u. Neumond am 25. November.

— **Lichtspielhaus „Kukuli".** Die Eröffnungsvorstellungen am Sonnabend und Sonntag hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Die modern und vornehm ausgestatteten Räume sowie das gut gewählte Programm hatten ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlt. Man folgte mit großem Interesse den klar und ruhig vorüberziehenden Bilder und amüsierte sich prächtig. Am Freitag und Sonnabend kommt der große Monumentalfilm „Wilhelm Tell" zur Vorführung, den sich anzusehen niemand versäumen sollte. Näheres siehe Inserat.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft unsere älteste, inniggeliebte Tochter und Schwester

Martha

im Alter von 7½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, den 4. Novbr. 1924

Paul Rudek u. Frau.

Beerdigung: Donnerstag, vormittags ½10 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem kath. Friedhof.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgende Vater, Schwiegersohn, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikarbeiter

Ernst Masur

im Alter von 56 Jahren. — Dies zeigen schmerzerfüllt an

Sacrau, den 3. November 1924.

Elisabeth Masur

nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Mittwoch, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Helenenstr. aus, auf dem ev. Friedhof in Hundsfeld.

Ich beteilige mich von jetzt ab an der **kassenärztlichen Tätigkeit für sämtliche Krankenkassen.**

Dr. med. Krowarz

Hundsfeld.

Sprechstunden 8—9, 2—3.
Fernsprecher 64.

Donnerstag, den 6. November, vorm. 9 Uhr, findet am **Großteich bei Raake** die losweise Verpachtung von

Teichstreu (Schilf)

statt.

Forstverwaltung Raake.

Empfehle laufend sehr preiswert

Barchend-Männerhemden

prima Qualität, Preis Mk. 3,20—3,75.

Barchend-Frauenhemden,

Preis Mk. 2,90—3,15

sowie

echt Böhmisches Kräuter-Fluid.

F. Schulze,

Hundsfeld, Sacrauerstraße 1.

Kukuli

KULTUR- u. KUNST-LICHTSPIELE

Freitag und Sonnabend 8 Uhr:

Das Ereignis der Saison 1924/25.

Der deutsche Großfilm der Asa.

Wilhelm Tell

(Die Befreiung der Schweiz.)

Kollossalfilm in 7 Akten.

Ein Massenaufgebot sämtlicher Filmgrößen:

Conrad Veidt, E. Kaiser-Titz, Joh Riemann Otto Gebühr, Hans Marr, Ed. v. Winterstein, Käthe Haadt, Erna Morena, Grete Reinwald, Agnes Straub etc.

Deutsches Volk! Deutsche Jugend!

Ihr alle müßt diesen deutschen Großfilm für Freiheit und Recht sehen.

Unter größten Schwierigkeiten und Unkosten ist mir der Erwerb dieses Kollossalfilms gelungen, den ich trotz der großen Spesen zu **nicht erhöhten Eintrittspreisen** zur Vorführung bringe. Ich bitte um rege Beteiligung, da ich einen ähnlichen Film nicht so bald bringen kann.

Großes, reichhaltiges Beiprogramm.

Sonntag ½4 Uhr (Einlaß 3 Uhr):

Sonder-Jugend- und Schüler-Vorstellung:

Wilhelm Tell (Die Befreiung der Schweiz).

Der größte Film des Jahres — 7 Akte.
Spieldauer 2 Stunden.

Kein Kind darf fehlen. Eintritt 20 Pf.

Eltern, schickt eure Kinder zu diesem Prachtfilm, der von Schulbehörden ganz besonders empfohlen wird.

Freiwillige Versteigerung!

Am Sonnabend, den 8. Novbr. 1924, nachmittags 1 Uhr werde ich in **Kusche's Gasthaus zu Cawallen**

verschiedene Wagen, landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

öffentlich meistbietend versteigern.

Der Besitzer.

Obstbäume!

Hoch- und halbst. **Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen** etc., **Zwergobst, Spalierobst,** hochstämmige sowie niedrige **Stachel- und Johannisbeeren,** hochst. sowie niedr. **Rosen, Pfirsiche, Nußbäume,** alles in den besten Sorten unter Garantie für Sortenechtheit empfiehlt

Artur Katzmann,

Görlitz bei Hundsfeld.

Ausführung von Gartenanlagen.

Langewiese.

Matuschek's Gasthaus.

Sonntag, den 9. November d. Js.

Kirmes-Kränzchen

wozu freundlichst einladet

Ernst Matuschek.

F. Wasner's Festsäle, Hundsfeld.

Sonnabend, den 8. November 1924,
abends 7,30 Uhr:

Großes Militär-Streichkonzert.

Ausgeführt vom

Trompeterkorps d. Reiter-Regts. 7 (Breslau)

Leitung: Obermusikmeister H. Ulrich.

Gut gewähltes Programm, u.a. Violinsolis, Fanfarenmärsche

Nach dem Konzert: Ball,

nur für Konzertbesucher. — Um zahlreichen Besuch bitten

H. Ulrich, Obermusikmstr. F. Wasner, Gasthofbesitzer.

Sacrauer Volksfilm.

Donnerstag, den 6. November,
abends 8 Uhr, nur für Erwachsene:

Jugend.

Ein Liebesdrama in 5 Akten von Max Halbe.

Beiprogramm.

1. Der doppelte Knöppchen, (Schwank in 2 Akten)
2. Heimatbilder und Lichtreklame.

Jungschützenabteilung.

Freitag, d 8. Nov. abends 7 Uhr

Monatsversammlung

bei Menzel.

Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 9. November:

Großes Herbstvergnügen

veranstaltet vom

Arb.-Radfahrer-Verein „Einigkeit" Sacrau-Hundsfeld

verbunden mit **Reigenfahren** und um die **Vereinsmeisterschaft** im Radball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Freiwill. Feuerwehr Pawelwitz.

Zu dem am **Sonnabend, den 8. November d. Js.** stattfindenden

Stiftungs-Fest

verbunden mit erstklassiger Musik, humoristischen Vorträgen, Verlosung und Tanz. **Anfang 6 Uhr.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Sport-Club Hundsfeld.

Mittwoch, den 5. Nov. abends ½9 Uhr

Monatsversammlg.

½8 Uhr

Jugendversammlung.

Der Vorstand.

Entlaufen

schwarz., rosenkämmiger

Minorka-Hahn.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Karl Schiege, Hundsfeld.

Gebrauche

Ata – und im Haus sieht's stets bei Dir wie Sonntag aus. – Mit

Ata

kannst Du alle Sachen blitzblank u. appetitlich machen.

Kalender für 1925

Postkarten
Paketkarten
Aufklebeadressen
Mietsbücher
Lohnbücher
Notenliniaturen
Wechselformulare
Zahlungsbefehle
Arbeitsbücher,
Rechnungsform.
Quittungsform.

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.